

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Postzeitungspreisliste Nro. 1758.

Druck und Verlag von F. Müller-Dochum, Johannerstr. Nro. 22.  
Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Bfg. pro Monat; 1,20 M. pro Quartal frei ins Haus.  
Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 M. pro Quartal 4,50 M. Einzelne Nummern kosten 1,- M

Anzeigen kosten die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum 20 Bfg.  
Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.  
13 88 1/2  
80 50

## Ein hochwichtiger Tag für die Ruhrbergleute

Am 14. Mai 1898. In diesem Tage findet die Generalversammlung des Allg. Knappschafts-Vereins zu Bochum statt, die entscheiden soll über den vom Vorstand vorgelegten Entwurf zum neuen Statut.

Was bedeutet diese Abstimmung für die Bergleute?  
Das augenblicklich noch zu Recht bestehende Statut des genannten Knappschaftsvereins gilt seit dem Jahre 1892. Schon seit Jahrzehnten fordern die Ruhrbergleute ein Knappschaftsstatut, welches in gerechter Weise Pflichten und Rechte an Unternehmer und Arbeiter vertheilt. Jahrzehnte lang dauert schon der Kampf der Arbeiter für Gleichberechtigung dort, wo sie mehr Pflichten, nicht weniger haben wie die Werksbesitzer. 1892 wurde nothgedrungen ein neues Statut geschaffen — infolge der gänzlich mangelnden sozialgesetzlichen Kenntnisse der meisten Werksbesitzer brachten die Werksbesitzer, resp. der von diesen total beherrschte Vorstand es durch geschicktes Manöuvrieren dahin, daß unser heutiges Knappschaftsstatut nach dem Vorschlage der Unternehmer angenommen wurde.

Welche Folge hatte dieses?  
Dies wurde erst klar, als die Prozesse der Invaliden begannen um Anerkennung der Rechte. Ein himmelschreiendes Unrecht trat da auch dem Blinden vor Augen. Durch den § 90 des Statuts war es dem Vorstand möglich, den Vermögen der Armen, den arbeitsunfähigen Bergleuten, die durch jahrelange Gefährdung erworbene Rente zu entziehen! Unglaublich klingt es, und doch ist es traurige Wahrheit. Wenn ein Bergmann nicht mehr seinem Beruf genügend nachgehen konnte, wenn er im Dienste der Werksbesitzer seinen Körper ruiniert, dann stand ihm nach natürlichem und gesetzlich-formellem Recht die Pension der Knappschaft zu. Aber man zahlte dem Vermögen nicht einmal das Bettelgeld, es wurde ihm abgezogen, man rechnete es auf die Reichsrente. In zwei Klassen (Knappschafts- und Reichsinvalidenklasse) hatte aber der Bergmann gezahlt, er hoffte auf eine halbwegs-auskömmliche Entbehrrungsrente, aber er hatte vergebens gehofft: Der Knappschaftsvorstand fügte sich auf den § 90 und entzog dem armen Invaliden seine Knappschaftsrente.

Ist so etwas erträglich? Sollte man eine solche Ausfütterung von Paragraphen für möglich halten! Und doch ist es möglich gewesen.

Aber man schloß eine Ungeheuerlichkeit auf die andere. Die Invaliden klagten um ihre Rente, da legte der Knappschaftsvorstand bis zu 30000 M. aus für Prozesskosten. Mit dem Gelde der Invaliden, das diese in jahrelanger langer Zahlung zusammengeharrt, wurden die Advokaten bezahlt, die eben denselben Invaliden ihr Recht abschritten. So hatten also die Bergleute das Vergnügen, mit ihrem eigenen Gelde bekämpft zu werden.

Der Knappschaftsvorstand mußte Recht bekommen, die Invaliden von 1892 hatten den § 90 aufgehoben, die Invaliden sind es, denen die Invaliden zu Dank verpflichtet sind. Ohne die Invaliden wäre der Unglücksparagraph nicht gültig geworden. Volk der Arbeit, siehe dir deine Vertreter an!

Nicht genug daß man den Invaliden ihre Rente entzog, man ließ auch noch das künftige Kindergeld an. Ob wohl die Herren, welche kalblütig die Prozesse gegen arme Arbeitsunfähige guthießen, wußten, was es für diese hieß, die paar Mark Kindergeld zu haben oder nicht? Es ist undenkbar, daß den Herren die Noth der Arbeiter unbekannt ist. Sie können nicht wissen, wie am Ende des Monats die elenden Großen begrüßt werden dort, wo man keine Bergwerkshandlung besitzt. Wie haben viele, viele Familien gehungert, als der Rechtstreit um das Kindergeld, um die Invalidenrente schwebte. Und welche Verzweiflung, welcher Jorn, welche Erbitterung griff Platz, als endlich — die auf ihre kümmerliche Rente angewiesenen Bergleute diese hoch nicht bekamen. Wenn die Verwünschungen, die damals zum Himmel flogen, die Schülken treffen, wie wird es denen ergehen.

Und die Erbitterung war gerecht! Wenn uns das Blut lodte in den Adern vor Jorn, wie kann es anders sein bei jenen, deren abgerackerte Knochen keine Erwerbsarbeit mehr gestatten, die angewiesen sind auf ihre Elternrente! Das Bewußtsein: Du kriegst nicht dein Recht, bu müßt weiter der Mühseligkeit anderer Menschen anheim fallen, wirkt aufreizend und furchtbar verzweifelt Gebanten.

Aber es war gerade als sei man am Knappschaftsvorstand darüber aus, die Arbeiter zu zeigen. Anderes können wir es nicht verstehen, wenn die Herren immer behaupten, die Kaffe Kasse nicht mehr leffen, habe aber die samosen »Oberärzten« gegen den Willen der Arbeiter anstellen, Gehaltsaufbesserungen der sehr gut bezahlten Beamten vornehmen, ja sogar noch einen dritten besoldeten Direktor unterbringen wollten. Und was der hohen Geldausgaben aus der von Arbeitergroßen erhaltenen Knappschaftskasse mehr waren. Seit Jahren führen im Vorstande die wenigen treuen Freunde der Bergleute einen unermüdbaren Kampf für die Arbeiterrechte gegen die die Mitglieder schädigenden Maßnahmen der Werksbesitzer. Was half aber alles Demonstrieren, alles Anfechten, das Statut gab im wesentlichen dem Unternehmer Recht. Am Reichsgericht gestand ein hoher Justizbeamter selbst ein, daß hier ein »schreiendes Unrecht« geschähe, aber nur durch Aenderung des Statuts könne Besserung kommen.

Ueber ungerechte Behandlung der Kranken durch die Ärzte würde massenhaft berechnigte Klage geführt und freie Arztwahl verlangt. Vergessen! Die betr. Herren Ärzte durften weiter in dem Bergmann die milchgebende Kuh sehen, der nur zu ihm, dem Sprengelarzt kommen durfte und den man daher nicht achtete. Beamten der Knappschaftskasse, alle bezahlt durch Arbeitergroßen, nehmen sich nicht selten das Recht heraus, die Bergleute schroff, ja beleidigend anzufahren, gerade als seien die Zahler ihres Gehalts nur da — um die hohen Gehälter ihrer »Herren« zu bezahlen. Im Allgemeinen Knappschafts-Verein herrscht ein solcher »Polter- und Durcheinandergerassel«, daß der Nichtkenner glauben muß, der Arbeiter erhalte kein Gehalt und Invalidengeld aus purer Gnade und Barmherzigkeit. Während doch die Gefälle aus Gnade und Barmherzigkeit dem Bergmann allmonatlich an dem kümmerlichsten Lohn abgezogen werden.

So etwas erträgt, das reißt und flackelt auf, besser wie es der geschickteste »Wähler« kann. Und daher rührt auch der scharfe Ton der Bergleute in ihren Versammlungen, in denen hier die Knappschaftskasse gesprochen wird. Nicht selten wagt sich die verhaltene Klugheit der Beschäftigten an, gerade als seien die Zahler ihres Gehalts nur da — um die hohen Gehälter ihrer »Herren« zu bezahlen. Im Allgemeinen Knappschafts-Verein herrscht ein solcher »Polter- und Durcheinandergerassel«, daß der Nichtkenner glauben muß, der Arbeiter erhalte kein Gehalt und Invalidengeld aus purer Gnade und Barmherzigkeit. Während doch die Gefälle aus Gnade und Barmherzigkeit dem Bergmann allmonatlich an dem kümmerlichsten Lohn abgezogen werden.

Die Reform ist nur möglich auf dem Wege der Statutenänderung — und am 14. Mai wird es sich zeigen, ob die Ruhrbergleute, resp. ihre Vertreter gelernt haben in den letzten 10 Jahren.

Es ist die hohe Bedeutung des 14. Mai für die Ruhrbergleute, daß ihr Kampf für ein besseres Knappschaftsstatut aus dem Zustand der Wünsche und Resolutionen in das Stadium der Handlung tritt! Am 14. Mai 1898 wird entschieden über den Wohl und Wehe von 170000 Bergleuten und ihren Angehörigen! Hunderttausende werden an dem Tage erwartungsvoll nach Bochum sehen, wo im Knappschaftsgebäude die Generalversammlung stattfindet. Es handelt sich darum, ob die Bergleute bei Eintritt in die Invalidität dem größten Uebel überhoben werden sollen oder nicht; ob die Stützebliebenen verheiratheter Kassamitglieder einigermassen von der Noth geschützt sind oder nicht; ob die Bergleute einberrechtigt werden sollen an

der Verwaltung ihrer Gelder wie früher, oder ob wie bisher der nur 75 Prozent der Arbeitergefälle zahlende Werksbesitzer dennoch allezeitiger Gebieter bleibt wie bisher. Selber findet eine solche für eine Arbeitergruppe wichtige, ihr Lebensinteresse berührende Abstimmung statt wie die am 14. Mai 1898 im Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum.

Was wird das Resultat der Abstimmung sein? Wird man das Statut, wie es vom Knappschaftsvorstand vorgeschlagen, annehmen?

Die Gegner der Arbeiter sind strupplos an die Arbeit gegangen, um dem Unternehmertum den Sieg zu sichern. »Annehmen oder Ablehnen«, so beistellte sich eine Artillerie, die aber auch nur von den gewissenlosesten Prekerzeugnissen gebracht wurde. In jenen Artikeln wird sogar die Ungeheuerlichkeit begangen, die Gegner des Entwurfs der Wahlmacht (!) für die Sozialdemokratie zu beschuldigen! Was haben wir im Knappschaftswesen mit der Sozialdemokratie zu thun?! Nicht das Mindeste! Aber es ist auch komisch, so zu argumentiren, wie es der Vorstandsfreund in der »guten Presse« that. Wenn das Statut angenommen wird, dann erst wird man Sozialdemokraten in Menge schaffen, da, wie Peter Meis in diesen Blättern nachwies, der Entwurf des Vorstandes die alten Ungerechtigkeiten in neuer, nur verhänglicher Form wieder enthält! Nehmen die Aeltesten den neuesten Entwurf des Knappschaftsvorstandes, besser der Werksbesitzer an, dann wird in der Folge die erzeugte Empörung Sozialdemokraten in Umnenge schaffen. Will also der »Staatsstreue« im »Märkischen Sprecher« u. wirklich den »Umsturz« bekämpfen, dann sorge er für Ablehnung dieses Entwurfs!

Was enthält denn eigentlich der neueste Entwurf?

1. Die Anrechnung der Knappschaftsrente auf die Reichsrente ist thatsächlich weiter beibehalten! 2. Die Anträge Meis, der eine Erhöhung der Invalidenrente derart forderte, daß trotz der Anrechnung ein halbwegs rechtlicher Zustand geschaffen wurde, sind sämmtlich abgelehnt! 3. Es bleibt bei der ungerechten Bezahlung der höheren Rente an die Beamten, die garnicht mal den reichsgesetzlichen Beitrag leisten. 4. Indem nach dem neuesten Entwurf die Invalidenrente wöchentlich berechnet wird, trat thatsächlich, zieht man in Betracht, daß das Durchschnittsalter der Ruhrbergleute 19 1/2 Jahre beträgt, eine weitere Verschlechterung ein. 5. Für die Invaliden kommt ein unständiges Jahr in Anrechnung. 6. Durch Zusammenlegen der Bestimmungen über das Kindergeld mit denen, die das Invalidengeld regeln, ist das Kindergeld in Gefahr. 7. Auch die Unfallinvaliden kann man nach dem neuesten Statut mit der »Anrechnung« treffen, was sonst nicht möglich war. 8. Die Wittwen-Abfindungssumme soll in Wegfall kommen. 9. In der Krankentasse haben die Werksbesitzer überhaupt gegen alle Verbesserungen gestimmt. 10. Die Invaliden will man dem »Schutze der Behörden« überweisen, indem man sich ihrer in der Krankentasse entledigt.

So also sehen die »bescheidenen« Verbesserungen des neuesten Knappschaftsstatuts aus! Witzigen Verbesserungen, die sehr gut gegeben werden konnten ohne Beitragserhöhung, stehen folgeschwere Verschlechterungen gegenüber! Auf »folgeschwere« lege man die Betonung! Was den Bergleuten im Centre der Paragraphen heute noch nicht klar ist, in der Folge wird es den Arbeitern schrecklich klar werden vor den Augen!

1892 nahmen die Aeltesten auch vielfach im guten Glauben das Statut an, wohl wenige wußten was sie thaten. Die Prozesse der Knappschaftsmitglieder von 1892—1898 haben Klarung in Menge geschaffen. Und — Reife geht Licht! — der Passus um den die meisten Prozesse, die meiste Erregung entstand, die Anrechnung der Rente betreffend, ist auch noch in dem neuesten Statut enthalten, wenn auch verhängt.

Alle Kampf, alle Anstrengungen, alle Geldopfer die gebracht sind für ein besseres Statut, sie würden nutzlos verschwenden sein, wenn am 14. Mai das Statut die Mehrheit fände.

In unermüdbarem Eifer haben die wahren Arbeiterfreunde Wientke, Kunze, Robitz, Hartmann, Krampe, Heitbrint, Focke, Wolf und andere, Aufklärung unter die Masse gebracht. Vom allen Verbände sind große Summen ausgegeben für Einleitung und Durchführung der Knappschaftsreform. Die Redakteure der »Bergarbeiterzeitung« F. Hünninghaus und J. Matzgraf haben hinter Schloß und Riegel darüber nachdenken können, was es heißt, die Rechte der Arbeiter gegenüber dem Knappschaftsvorstand zu vertreten. Unzählige Versammlungen haben stattgefunden, in denen Redner unsers Verbandes die Fragen der Knappschaft erläuterten. Die übergroße Majorität der Knappschaftsmitglieder hat sich entschieden gegen den Vorstandsentwurf ausgesprochen! Auf eine Versammlung für den Vorstand kommen jetzt nur noch man gegen ihn stimmte.

Vor allen anderen hat Peter Meis das Recht von sich zu sagen: Ich that meine Pflicht! Dieser einfache, schlichte Arbeiter hat sich, trotzdem er tagtäglich zur Grube geht, eine solche umfassende Kenntniss der sozialen Gesetzgebung angeeignet, daß er getrost mit jedem Fachmann in die Schranken treten kann. Wir halten es für unsere Pflicht, an dieser Stelle dem Aeltesten Meis und seinen Freunden Wientke und Esser Dank und Anerkennung auszusprechen für die ungläubliche Mühe, die sie sich gaben um dem Arbeitsmann zu helfen. Kein Arbeitsmann wird vergessen, was jene Leute, die anerkannten Führer der geschickten Opposition, gethan für den Knappen, was Meis und Genossen erduldet von den Gegnern der Arbeiter. Ehre den Wadern, der Arbeiter, der seine Freunde ehrt, achtet sich selbst. — Soll die Arbeit jener Männer nutzlos sein?! Soll alles vergebens gewesen sein was gethan wurde für eine wirkliche Knappschaftsreform?!

Dies eine noch: Heute schon macht der Allg. Knappschafts-Verein über 4 Millionen Mark Uebererschuss! Eritt das neue Statut in Kraft, dann wird sich der Uebererschuss noch um 1 1/2 Millionen Mark erhöhen!

Aber man hat nicht halbwegs bemerksprechend die Benefizien aufgebessert! In dem 4 Millionen Uebererschuss will man auch mehr hinzulegen!

Warum? Aelteste geht Licht!!!

Sobald der Uebererschuss 40 Millionen Mark beträgt, will man nicht die Pensionen und Krankengelder der Arbeiter erhöhen, sondern dann reduziert man die Beiträge der Arbeiter auf die Hälfte von dem, was die Arbeiter zahlen!!! Das ist gesetzlich gestützt.

Wird das Statut angenommen, dann macht man den millionenreichen Herren ein großes Geschenk aus der Tasche der Arbeiter! Man nimmt dem Armen von seiner Nothdurft, um dem Uebererschuss zu schenken! So ist es klar erweisen. Aelteste! Arbeitervertreter! Wollt ihr solches Unrecht auf euer Gewissen laden?! Wollt ihr um das »Böhmchen« der Herren einen Mann und Weibmann zu verheirathen, eure Arbeitsbrüder, eure Lebensgefährten so schwer schenken?

Aelteste! Arbeitervertreter! Es mag ein neues Statut in Rede geschaffen werden! Der Werksbesitzer brennt es auf den Ärgern, sie, die Werksbesitzer können, dürfen nicht wagen! Die Arbeiter befinden sich in der glücklichen Lage, mehr Zeit zu haben wie die Unwissenlichen! Und was das neue Statut bietet, ist nicht werth, deshalb auf die günstigen Chancen zu verzichten.

Kameraden! Laßt Euch nicht beirren! Denkt an Euch, denkt an Euer Noth, denkt an Euer Kameraden, die auf Euch ihre Hoffnung setzen. Seht dieses Statut an!

Bergleute des Ruhrgebietes! Geht hin zu Euren Aeltesten. Steht die Dankenden aufrecht. Erklärt, daß es ein Verbrechen an Euch sei, dem Entwurf des Vorstandes in dieser Form die Zustimmung zu geben. Kameraden es handelt sich um Großes, Sanheft!

Der Vorstandsentwurf mag fallen! Aelteste zeigt, daß Ihr gelernt! Seht Euch nicht wieder überreden von glatten Worten wie 1892.

Auf Euch, Aelteste des Allgemeinen Knappschaftsvereins, bilden am 14. Mai 1898 die Bergleute des Ruhrgebietes. Auf Euch bilden die Kameraden ganz Deutschlands. In Bochum muß der Anfang gemacht werden zur Reform des deutschen Knappschaftswesens.

Aelteste, denkt an die Arbeiter! Thut dann Eure Pflicht.



Inser Korrespondenz schreibt uns: Hamilton, den 24. April 1898. Der Zustand der Eisenwerke in Ontario, nach 4 Tagen haben die Arbeiter bewilligt, 20 Prozent Erhöhung über einen Betrag pro Schicht haben die Arbeiter durch ein einziges Vergehen erzielt.

Der Zustand der Bergleute von Süd-Wales ist noch schlimmer. Die Maschinen und Seile haben die Arbeiter während ihrer Forderungen auf Erhöhung des Lohnes unterlassen. Die Unternehmer haben die Forderungen als zu hoch abgelehnt, erklärten sich aber bereit, weitere Verhandlungen zu pflegen. Die meisten Bergwerke beginnen für die nächsten Wochen zu arbeiten.

Der Bergmann, der bekannte Leiter des großen Maschinenbauers, ist von den Mitgliedern der Gewerkschaft als Generalsekretär wiedergewählt worden. Dieser ihm hatten sich drei andere Kandidaten zur Wahl gestellt, darunter keine Vorgänger im Amt. Diese haben, wie der „Labour Leader“ mitteilt, zum Zweck die Wahl der Stelle gegen James gewonnen. Sie wählten ihm zum Generalsekretär, was er sozialistisch und Mitglied der Independent Labour Party sei, er habe politisch auf dem äußersten linken Flügel, seine Partei thue Alles, die Luft zwischen Kapital und Arbeit immer mehr zu erweitern. Trotzdem ist James mit erheblicher Majorität wiedergewählt worden. Die Zahlen der Zustimmung sind: James 17856, Anderson 12207, Barton 851, Barnston 294 Stimmen.

Die internationale Arbeiter-Konferenz soll am 14. 15. und 16. Juni in London abgehalten werden. Präsident der Arbeiter-Organisation ist Tom Mann und ihr Sitz London, Bridge House 151, Queen Victoria Street.

### Knappschäftiges.

Der Rassenbericht des Allg. Knappschäftvereins für 1897 wurde soeben vom Vorstand vorgelesen. Danach hätte die Krankenkasse eine Einnahme von 558740,04 M., und eine Ausgabe von 4678795,64 M., somit einen Ueberschuss von 114044,40 M. Die Beiträge der Mitglieder betragen 149093,86 M., die der Vereinsbesitzer 266600,98 M. Die Unfallversicherungs-Gesellschaft kassierte den Krankenkassen 87160,78 M. vergüteten. Das Honorar der Ärzte des Landes betrug 44999,88 M., das der Spezialärzte auf 59000,15 M. Die Armen- und Waisenanstalten kassierten 372160,08 M., die Krankenkassen 292812,89 M., die Krankenkassen 451240,48 M. — Die Pensionskasse (Allg. B.) hatte 700000,00 M. Einnahme und 767681,28 M. Ausgabe, also einen Ueberschuss von 308976,87 M.; die Beiträge der beschäftigten Mitglieder betragen 446508,40 M., die der Familien 58186,93 M. und die Gewinngewinne der Mitglieder 82854,87 M., ein, die Beiträge der Vereinsbesitzer (75 pCt.) der Mitgliederbeiträge) 889648,65 M. Invaliden-Gelder wurden bezahlt: für 15281 Invaliden 3869742,80 M., für 11208 Wittwen 1710797,75 M., für 20087 Kinder lebender Mitglieder 920571,80 M., für 9854 Kinder lebender Mitglieder 22471,90 M., für 6644 Kinder getorbener Mitglieder 46881,06 M., für 62826 M. wurden 164 Wittwen abgefunden. Die Begräbniskosten bei 956 Sterbefällen betragen 48210,70 M. Die an Unfallunfällen nachgelassenen Hintergelber belaufen sich auf 759226,24 M. Die Invaliditäts- und Alterskasse (Reichsrente) hatte 2980111,01 M. Einnahme und 319485,88 M. Ausgabe, mithin einen Ueberschuss von 2110625,13 M. Der Zuschuss des Reichsbeitrag 194192,96 M. Die Rassenabteilung hatte am Schlusse des Jahres 1897 ein Vermögen von 12846995,86 M. aufzuweisen. Die Kranken- und die Pensionskasse besaßen Ende 1897 ein Barvermögen von 17615870,41 M. Hierzu kommt noch das in Grund und Boden und Gebäuden ruhende Vermögen mit 587290 M. und das Mobilien-Vermögen mit 59460,86 M., so daß das Gesamtvermögen der beiden Rassenabteilungen Ende 1897 demnach 18112091,67 M. und das Vermögen aller drei Abteilungen (Krankenkasse, Pensions- und Invaliden- und Alterskasse) 31080086,68 M. betrug. Die Generalkosten, welche sich auf alle drei Rassenabteilungen verteilen, belaufen sich auf 406002,85 M., darunter sind 169672,42 M. für Gehälter und Wohnungsgelder etatsmäßiger und 26691,50 M. für Gehälter der außeretatsmäßigen Beamten. Die Befolgung der Knappschäftstatuten erfordert 95518,87 M., die Auslagenerstattung der Vorstandsmitglieder 9760 M., Druckkosten 18008,69 M., Porto 14155,59 M., Reisekosten für die Direktoren 10000 M. und Bureaukosten 11780,27 M., für die sogenannten Vertrauensmänner 8879,69 M., für die Knappschäftstatuten 215 M. und für die Knappschäftstatuten 994,68 M. An Generalkosten hatte die Rasse im Jahre 1897 nicht weniger als 48775,54 M. zu bezahlen. Der höhere Offener Mußfunds ist auf 58726,67 M. angewachsen und mit dieser Summe noch zum Gesamtvermögen des Allg. Knappschäftvereins hinzu.

### Verbandsnachrichten.

Den Kameraden zur Kenntnis, daß wir in der nächsten Woche beginnen mit der Herstellung des Protokolls des Dortmunder Berg- und Hüttenarbeiter-Congresses. Die Druckkosten der Verbandskammeraden gratis geliefert, Mitgliederhandzettel zahlen für das Protokoll 30 Pfennig. Die Vertrauensleute werden ersucht, so schnell wie möglich die Zahl der Protokolle die sie bedürfen, an zu geben. Also ein Verkauf findet nur an Nichtmitgliedern statt.

Der Vorstand beschloß, sollten es die Rassenverhältnisse erlauben, am 1. Juli die Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung sechsseitig herauszugeben. Wir kommen mit dem Raum nicht aus, es muß etwas geschehen, sollten auch keine Ueberschüsse gemacht werden. Mögen unsere Kameraden eifrig agitieren, damit die Mittelherzahl sich hebt und wir so ohne Mißho die Zeitungserhaltung vornehmen können.

Edwig Schröder, II. Vorsitzender des Verbandes, wird im Auftrage des Gesamtverbandes als Gast dem in Wien (Oesterreich) diesjährig stattfindenden internationalen Bergarbeiter-Congress beizuwohnen. So ist beschlossen worden in der Sitzung vom 11. April 1898.

Alle Gelder sind jetzt zu senden an die Adresse: Wilhelm Schürholt, Bochum, Johannisstr. 22. Die Beachtung dieser Mitteilung bitten wir im Interesse der gewerkschaftlichen Organisation.

Wir weisen die Kameraden darauf aufmerksam, daß Besessenen und Besessenen von Sandstein nur dann bezahlt werden, wenn der Besessene unterzeichnet.

Der Vorstand.

H. S. Müller.

### Nach dem Meiste der Kameraden.

Im dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Die letzte Zahlstellenversammlung beschäftigte sich mit dem Bericht über die Generalversammlung in Dortmund. Kamerad Hoyer, dem über diesen Punkt das Wort gegeben wurde, legte in faßlicher Weise die Verhandlungen des Statuts an den Tag, auch die dazu gefällten Vorschläge nochmals besprechend. Kamerad Nathan suchte seine Stellungnahme auf der Generalversammlung zu rechtfertigen. Dieses führte zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Hoyer und Nathan. Wir hoffen, daß diese Auseinandersetzung ihren Abschluß erreicht hat.

Gegen eine, als Medaille d. Stg. ist Auflage erhoben wegen Verletzung des Aufsichtsrats Müller. Stille (Dresdener) haben gegen ihn bekannt, daß Müller den Voten der „Bergarbeiter-

Zeitung“ Pluta mit einem Stode geschlagen haben soll. So wurde ein einwärtig gemeldet. Nachtraglich habe es heraus, daß Pluta geschlagen. Wir haben berichtet, aber Müller war nicht. Er mag sie bekommen, sollte es nicht anders sein. Es ist aber sehr — bemerkenswert, daß in Oberhessischen Behörden und schon mehrfach nachweislich an Verträgen und ihre schädigen; ja inhaltlich unangenehme Uebersicht über die Sicherheit der Arbeiter haben wir schon gemeldet. Aber eine solche wurde uns nicht zugeteilt, obwohl sich die Arbeiter in bester Weise bemühten, den öffentlichen Anklagen als bekannt sein zu lassen. Allerdings haben wir keine formellen Strafanträge gestellt, und ist im Laufe des Jahres beigebracht worden, daß Herr Justizminister Schönfeldt recht hat wenn er sagt: Wenn zwei das Gleiche thun, so ist das nicht strafbar. — Das ist richtig, wäre die Meldung von der angeblichen Verletzung eines Zeitungsboten durch einen Beamten nicht aus Oberhessischen gekommen, wir hätten ihr kein Vertrauen geschenkt. Aber gerade aus Oberhessischen berichten wir persönlich uns noch weit schmerzlicher, als was Pluta passiert sein soll. — Allerdings ist außer uns auch noch Herr Dr. Winter-Königsgrube, Pluta und ihren nicht aus Oberhessischen Brauns-Verlag in derselben Sache angeklagt.

Witten. Die am Sonntag den 17. April einberufene Bergarbeiter-Versammlung im lokale des Witten-Platzes war höchst besucht. Wie vorher erklärten des neue Knappschäftstatut als unannehmbar. Unter anderem wurde auch über die großen Gehälter der Knappschäftstatuten diskutiert. Dieselben erhalten nämlich ein Gehalt und Wohnungsgeld pro Arbeitstag 88 M. 68 Pf. 80. So würde die Frage aufgeworfen was die Herr mit dem vielen Gelde macht. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen welche den höchsten Gehältern die Pflicht auferlegt gegen das neue Statut zu stimmen und nur einem Statut ihre Zustimmung zu geben, welches im Sinne des Witten-Platzes ansgearbeitet ist.

Witten. Die von dem Westfalen-Dreves einberufene Sprengel-Versammlung am 1. Mai war mit Schwach besucht. Die Anwesenden erklärten sich mit 32 gegen 8 Stimmen für die Ablehnung des neuen Statuts.

Witten. Die Versammlung, welche von dem hiesigen Westfalen einberufen war und im Schmidt'schen Saale stattfand, war leider schwach besucht. Nach trefflichen Ausführungen der Westfalen-Schlichter und Kluge, sowie des Kameraden Wägel, welche die Verschlechterungen des neuen Statuts hervorhoben, wurden die Westfalen beauftragt, am 14. Mai gegen die Annahme des Statuts zu stimmen. Weiter wurde eine namentliche Abstimmung verlangt, damit ein jeder Kamerad bei den nächsten Westfalen-Wahlen weiß, wem er seine Stimme gibt.

W. Dortmund. Die gute Frage Polze! Auf unserm Kongress waren bekanntlich auch zwei Kameraden aus Oesterreich mitgebracht. Als Kamerad Thum und Thum die Deutsche Begrüßung hatte im Namen der Oesterreicher, da forderte ihn der überwachende Herr Kommissar eine Legitimation ab. Thum gab dem Beamten folgendes Dokument:

Legitimation. Ich bestätige, daß Herr Wenzel Thum als 1. Schriftführer des Distriktsverbandes der Berg- und Hüttenarbeiter für die politischen Bezirke Teplitz, Aussig, Böhlen, Komotau mit dem Sitz in Teplitz gewählt wurde, im hier amtligen Vereinsstatut als Vertreter dieses Verbandes eingetragen ist.

Derselbe ist laut § 12 des Statuts vom 28. Jänner 1898 berechtigt, die konstituierenden Versammlungen von Distrikgruppen sowie Wanderversammlungen einzuberufen und zu leiten.

R. I. Bezirkshauptmannschaft Teplitz.

Der Dortmunder Kommissar las, gab Thum sein Dokument zurück und damit waren die Oesterreicher „legitimiert“. Nun gilt dieses Dokument nur als Ausweis gegenüber den inländischen (Oesterreichlichen) Behörden, im Auslande ist das Schriftstück „Quarantäne“ hier bedarf es einer ganz anderen Legitimation. Aber der Dortmunder Kommissar ist klug und weise, ihn betrügt man nicht. Er ist zufrieden damit, daß Thum in Oesterreich legitimiert ist. Und nun rede noch einmal einer von Grenzfragen zwischen Deutschland und Oesterreich! Die gute, kluge Polze!

### Im dem Oberbergamtsbezirk Bonn.

Bildhof. Welche Sorte Mäuse hier als „Bergleute“ ihr Wesen treiben, das lehrt folgendes, dem Organ der Werksbesitzer (Bergmanns-Freund) entnommenes Gedicht. Es lautet:

Gräß eines Bergmanns zu Ehren des Herrn Müllers Bescheid.

Gleich auf! der Gräß sei Dir gebracht,  
Du hohen Bergheirn hier,  
Gleich auf! so thut's an jedem Schacht,  
Im ganzen Saarrevier.

Du siehst uns Bergleut ohne Zahl,  
So treu und fleißig mäh'n,  
Dann wird uns auch wohl allzumal,  
Der Lohn, das Glück erdüh'n  
(O welcher Glanz bei D. R.)

Doch heute löst des Häufels Schlag  
Ja noch einmal so hell,  
Denn heut' an unserm Ehrentag,  
Sind alle Mann zur Stell'.

Denn für die hohe Obrigkeit  
Da schlägt des Bergmanns Herz,  
Sie theilen mit ihm Freud und Leid,  
Sie kennen seinen Schmerz.

(Herzlich D. R. d. Bergarb.-Zeitung.)  
Dann sei willkommen hoher Gräß,  
Wir jubeln all zu laut,  
Mit Segen sei gekönt die Maß!  
Dann ein froh, Gleich auf!

Bei dieser Poese wird's einem doch kummlich ums Herz. Das ist mehr als Beleidigung, das ist menschenunwürdige Verleumdung. Aber Welt ist bekant, daß die Saarbergleute in westfälischer Weise 1898 von der „hohen Obrigkeit“ getreten wurden. Gerade so bekant ist, daß gerade Herr Bescheid dies noch nachträglich quälte. Nun kommt dieser Herr auf Besuch ins Saarrevier und da höhet man noch obenbreiten die in dampfer Gräuelung an den Ungerechtigkeiten bestehenden Arbeiter. So etwas ist aber nur in Freyen — und Ausland möglich.

Witten. Die Söhne auf „Grube Salzbach“ sind bereits in den letzten Jahren heruntergebrannt worden, daß um einen einmütigen anständigen Lohn zu verdienen, die Bergleute nicht daran denken können, der Gefährlichkeit des Betriebes entsprechende Arbeit zu leisten. Es ist ein Gassen, Jagen und Lohen, wie auf einem Jahrmarkt. Die geringe Anzahl von Wagen und Reitern muß geschickt werden, sonst giebt es Strafen wegen Ueberschreitung. Die Beweise, daß auf unserer Grube die niedrigsten Söhne gezahlt werden, sind genügend vorhanden. Im vergangenen Jahre fanden die ersten Verlegungen der Arbeiter statt, wodurch viele Bergleute 4-6 Stunden weiter als bisher von ihrer Heimat entfernt wurden. Durch diese Verlegungen werden den Arbeitern die Verhältnisse der anderen Gruben bekant. Hier ein Beispiel: während auf Grube Allmuth, die auch zu unserer Inspektion gehört und dem Herrn Bergamts-Kammer unterstellt ist, heimliche Arbeiten die zur Aufrechterhaltung der Förderstrecken bezahlt werden, erhalten wir hier für die gleiche Arbeit, der Name „blühe Jakobsgarbe“ — haben

Garbrücken. Der famose „Bergmanns-Freund“ ist doch ein Zeitungs-Über den Kameraden Peter Klein-Altenwald, der auf dem Dortmunder Kongress den Vorsitz in etwas lächerlich und ungeschicklich. Das Blatt schreibt:

Als Vertreter des Saarreviers spielte sich ein gewisser Mann aus Altenwald auf, der die Rede in dem Revier zu halten, ja unentgeltlich gemeiner Weise zu sprechen. Ich kann nicht nur nicht verstehen, daß unsere Bergarbeiter sich eine Unterstellung auf einem sozialdemokratischen Parteitag (Wiese Freiheit) D. R. d. Bergarb.-Zeitung) erlauben, sondern in solchen Fällen ist die Klein-Altenwald'sche Unterstellung nicht zu billigen. Ueber den selben Mann, den wir übrigens ganz genau kennen, vielleicht nachhaken möcht!

Zu den letzten gehört zur Charakteristik des Kongresses, daß der soeben aus dem Saarrevier entlassene bekannte Bergmann Schröder zum Ehrenvorsitzenden der Versammlung ernannt wurde.

Krank in unklarer Weise zu schlüpfen, sollte der „Bergmanns-Freund“ lieber nachweisen, wo, wann Klein gelegen. Was dann richtig ist nicht. Was für einen Ton schlägt das Organ an, wenn es Klein's Würde dieser oder jener Bergarbeiter gegen den Redakteur des „Bergmanns-Freund“ einstellt, dann würde dieser, wenn er nicht überzeugt, nur in bester Weise die Würde der Bergarbeiter erhalten haben, also freigesprochen werden. Wie sehr wollen wir allerdings einen solchen Mann nicht erlauben, denn wir haben nicht des Freispruchs so sehr wie Herr Vogel — Das Recht hat, sich Vertreter der Saarbergleute zu nennen, ist weit wichtiger, wie das Recht des Vogel-Organs sich „Bergmanns-Freund“ zu schimpfen. Ein Arbeiter-Feind ist das Blatt, nicht anders. Von welchen Kammer jenes Blattes ist, zeigt auch seine Besprechung Schröders, des Mannes, den alle Welt so gerne in der Schale des Deutschen geben (siehe S. 1), die in Schärfe einen Entschluß zeigen. Aber der „Bergmanns-Freund“ der Saarbergleute thut es, das sagt genug über den Werth jenes Blattes als Arbeiterorgan.

W. Gengen (Dortmunder). Entlich ist es uns verneint gewesen, im Ruhrrevier eine Bergarbeiter-Versammlung abzuhalten. Unsere Gegner hatten zwar alles versucht, uns den Saal abzuwehren, aber es war vergebliche Mühe. Der aber 200 Personen fassende Saal war nicht besetzt, so daß eine Anzahl Theilnehmer sich mit einem Strohhaufen begnügen mußten. Zur Tagesordnung stand: Die gewöhnliche Lage der Bergarbeiter und die Knappschäftstatuten. Der Referent hatte der Kamerad Braungenberg. Steele übernommen. Derselbe griff in die Geschichte der Bergarbeiterbewegung — 400 Jahre zurück, zeigte, wie die Bergarbeiter damals im Vergleich zu den übrigen Arbeitern bedeutende Vorrechte besaßen. Der Referent war an der Hand von Thatsachen nach, wie diese Vorrechte durch die Entwicklung des Kapitals nach und nach beseitigt wurden. Auf die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter kommend, wird der Referent durch statistische Belege nach, daß die jetzige Lage der Bergarbeiter nicht besser, ja sogar noch schlechter sei als vor dem Bergarbeiterkongress von 1898. Wenn auch die Löhne in etwas gestiegen, so haben sich auf der anderen Seite die Lebensmittel und sonstige Produkte im Preise gesteigert. Aber auch die angebliche Lohnsteigerung ist ein Mefferent in die rechte Licht; er wies nach, daß der Lohn der Bergarbeiter nicht gestiegen, sondern daß die Bergarbeiter durch Ueberstunden oder dergleichen hätten mehr verdienen können. Der Referent wies treffend nach, daß die Bergarbeiter nicht dadurch immer mehr zurückgefallen, weil die Bergarbeiter nicht genügend organisiert wären. Auch die Schutzvorrichtungen im Bergbau unterzog der Referent einer scharfen, aber sehr gerechten Kritik. Die meisten Unglücksfälle seien auf mangelnde Schutzvorrichtungen oder auf Ueberanstrengung der Bergarbeiter zurückzuführen. Trotzdem seien die Bergverwaltungen bei Unglücken stets bei der Hand, die Ursachen den armen Verunglückten oder todtten Bergarbeitern zuzuschreiben. Mit dem Bescheiden sei der Gefahr nicht abgeholfen, das beste Mittel gegen schlagende Wetter sei frische Luft, aber daran mangle es in den meisten Fällen. Auch die Knappschäftstatuten lassen für den Bergmann sehr viel zu wünschen übrig und es wäre an der Zeit, daß auch die Bergarbeiter des Ruhrreviers auf diesem Gebiete für Verbesserungen einträten. Gegen alle diese Mißstände und zur Erlangung besserer Arbeitsverhältnisse steht dem Bergarbeiter nur ein Mittel zur Verfügung, und zwar eine feste Organisation. Zum Schluß forderte der Referent die anwesenden Bergarbeiter auf, dem Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband beizutreten, wozu sich denn auch nach Schluß der Versammlung eine Anzahl Kameraden entschlossen. Die Versammlung nahm den Vortrag mit Begeisterung und brachten dem Referent entgegen. In der Versammlung nahm auch ein halbes Duzend Strubenbeamte Theil, die nicht um zu erfahren, was dem armen Bergarbeiter eigentlich Noth thut? Kameraden, laßt den Samen, der am vergangenen Sonntag gesät worden ist, auch aufkommen und dann den jungen Baum nicht erstickt. Wie jeder von uns muß es sich zur Ehre rechnen, zu einem Massenbeitrag zum Bergarbeiterverband beigetragen zu haben. Nehmt ein Beispiel an unsern Unterbrüdern, wie fest dieselben zusammenhalten, ob Christliche oder Jude, alle reichen sich brüderlich die Hand, wenn es heißt, Dividenden herauszuschlagen. Kameraden, Freunde, wir alle wollen uns brüderlich die Hand reichen und dem Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband beitreten, zu unserm Wohl sowie zur Rettung und zur Beförderung des Bergarbeiterverbandes des ganzen Ruhrreviers. Glückauf!

### Im dem Oberbergamtsbezirk Bonn.

Bildhof. Welche Sorte Mäuse hier als „Bergleute“ ihr Wesen treiben, das lehrt folgendes, dem Organ der Werksbesitzer (Bergmanns-Freund) entnommenes Gedicht. Es lautet:

Gräß eines Bergmanns zu Ehren des Herrn Müllers Bescheid.

Gleich auf! der Gräß sei Dir gebracht,  
Du hohen Bergheirn hier,  
Gleich auf! so thut's an jedem Schacht,  
Im ganzen Saarrevier.

Du siehst uns Bergleut ohne Zahl,  
So treu und fleißig mäh'n,  
Dann wird uns auch wohl allzumal,  
Der Lohn, das Glück erdüh'n  
(O welcher Glanz bei D. R.)

Doch heute löst des Häufels Schlag  
Ja noch einmal so hell,  
Denn heut' an unserm Ehrentag,  
Sind alle Mann zur Stell'.

Denn für die hohe Obrigkeit  
Da schlägt des Bergmanns Herz,  
Sie theilen mit ihm Freud und Leid,  
Sie kennen seinen Schmerz.

(Herzlich D. R. d. Bergarb.-Zeitung.)  
Dann sei willkommen hoher Gräß,  
Wir jubeln all zu laut,  
Mit Segen sei gekönt die Maß!  
Dann ein froh, Gleich auf!

### Im dem Oberbergamtsbezirk Bonn.

Bildhof. Welche Sorte Mäuse hier als „Bergleute“ ihr Wesen treiben, das lehrt folgendes, dem Organ der Werksbesitzer (Bergmanns-Freund) entnommenes Gedicht. Es lautet:

Gräß eines Bergmanns zu Ehren des Herrn Müllers Bescheid.

Gleich auf! der Gräß sei Dir gebracht,  
Du hohen Bergheirn hier,  
Gleich auf! so thut's an jedem Schacht,  
Im ganzen Saarrevier.

Du siehst uns Bergleut ohne Zahl,  
So treu und fleißig mäh'n,  
Dann wird uns auch wohl allzumal,  
Der Lohn, das Glück erdüh'n  
(O welcher Glanz bei D. R.)

Doch heute löst des Häufels Schlag  
Ja noch einmal so hell,  
Denn heut' an unserm Ehrentag,  
Sind alle Mann zur Stell'.

Denn für die hohe Obrigkeit  
Da schlägt des Bergmanns Herz,  
Sie theilen mit ihm Freud und Leid,  
Sie kennen seinen Schmerz.

(Herzlich D. R. d. Bergarb.-Zeitung.)  
Dann sei willkommen hoher Gräß,  
Wir jubeln all zu laut,  
Mit Segen sei gekönt die Maß!  
Dann ein froh, Gleich auf!

### Im dem Oberbergamtsbezirk Bonn.

Bildhof. Welche Sorte Mäuse hier als „Bergleute“ ihr Wesen treiben, das lehrt folgendes, dem Organ der Werksbesitzer (Bergmanns-Freund) entnommenes Gedicht. Es lautet:

Gräß eines Bergmanns zu Ehren des Herrn Müllers Bescheid.

Gleich auf! der Gräß sei Dir gebracht,  
Du hohen Bergheirn hier,  
Gleich auf! so thut's an jedem Schacht,  
Im ganzen Saarrevier.

Du siehst uns Bergleut ohne Zahl,  
So treu und fleißig mäh'n,  
Dann wird uns auch wohl allzumal,  
Der Lohn, das Glück erdüh'n  
(O welcher Glanz bei D. R.)

Doch heute löst des Häufels Schlag  
Ja noch einmal so hell,  
Denn heut' an unserm Ehrentag,  
Sind alle Mann zur Stell'.

Denn für die hohe Obrigkeit  
Da schlägt des Bergmanns Herz,  
Sie theilen mit ihm Freud und Leid,  
Sie kennen seinen Schmerz.

(Herzlich D. R. d. Bergarb.-Zeitung.)  
Dann sei willkommen hoher Gräß,  
Wir jubeln all zu laut,  
Mit Segen sei gekönt die Maß!  
Dann ein froh, Gleich auf!

